



Tanja Goldstein probt mit Friederike Sieber am Flügel und der Philharmonie Schwäbisch Gmünd.

Zwei starke Frauen

Philharmonie Schwäbisch Gmünd widmet sich verschollener Orchestermusik

„Wenn meine Werke wert sind, mich zu überleben, dann tun sie es!“ Lange schien es nicht so, aber vereinzelt taucht die Komponistin Luise Adolpha Le Beau nun wieder auf. Die Philharmonie Schwäbisch Gmünd hat sie mit ihrem Klavierkonzert d-moll op. 37 auf dem Programm des Frühjahrskonzerts am 17. April im Stadtgarten zusammen mit einer Orchesterouvertüre der Französin Louise Farrenc und Robert Schumanns 3. Sinfonie. Die Spur führt zu zwei besonderen Frauen.

HANNA MEID

Clara Schumann und Fanny Hensel, geborene Mendelssohn, kennt man als Komponistinnen. Aber die 1850 in Rastatt geborene Luise Adolpha Le Beau oder Louise Farrenc, die von 1804 bis 1875 lebte? Nie gehört. Selbst Tanja Goldstein, Dirigentin der Philharmonie Schwäbisch Gmünd, die immer auf der Suche nach einer besonderen Zusammensetzung der Konzerte ist, stieß auf Umwegen auf die beiden Damen. Und sie ist froh, denn sie meint: „Sie waren zu Lebzeiten bekannt und erfolgreich, dann waren sie vergessen. Zu unrecht!“ Eine Autobiografie und ein einziges Tondokument gibt es von dem unverheiratet

1927 in Baden-Baden gestorbenen Fräulein Le Beau. Die Noten des Klavierkonzerts sind von Hand notiert - ein Kraftakt für Dirigentin und Solistin. Für das Gmünder Orchester wurden sie extra abgeschrieben. Aber auch die junge Pianistin Friederike Sieber, ein Gmünder Musikschulgewächs, ließ sich auf die außergewöhnliche Herausforderung ein. Eine große Ehre sei es, wenn man ein vergessenes Werk ganz neu erarbeiten dürfe.

Mit jugendlichem Feuerwerk

Luise Adolpha Le Beau wurde zeitlebens von ihren Eltern gefördert. Sie zogen mit der einzigen Tochter gerade dorthin, wo die besten Lehrer waren. Nach München zu Josef Rheinberger oder nach Berlin. Vom Vater, einem Offizier bekam sie mit sechs Jahren ersten Klavierunterricht, aber erst mit 26 Jahren begann sie ein Privatstudium in Komposition. Ihr Werk umfasst eine Oper, Oratorien, Kammermusik, Lieder und das Klavierkonzert, von dem die Kritiker nach der Uraufführung 1922 (komponiert 1887) sagten: „Fr. Le Beau spielte ihr eigenes Werk mit jugendlichem Feuer und brillanter Technik – und erntete reichsten Beifall.“

Louise Farrenc hatte es in Frankreich des 19. Jahrhunderts etwas leichter, sich als berufstätige Frau zu behaupten. Das mag daran liegen, dass sie mit 17 Jahren den Flötisten und Musikverleger Aristide Farrenc heiratete, der sie sein ganzes Leben lang förderte, unterstützte, ihre Konzerte organisierte und ihre Werke veröffentlichte.

Als erste Frau erhielt sie 1842, mit 38 Jahren, eine, als Frau zunächst unterbezahlte Stelle als Klavierprofessorin am „Conservatoire de Paris“. Mit ihrem Mann zusammen gab sie eine 23-bändige Notensammlung für Tasteninstrumente von 1500 - 1850 heraus „Le Trésor des Pianistes“, die bis heute Bestand hat. In ihren Kompositionen, drei Sinfonien, zwei Ouvertüren, Kammer- und Chormusik stützte sich Louise Farrenc auf die Tradition der Wiener Klassik, die sie mit farbigem Instrumentation weiterführte und daraus einen eigenen klassisch-romantischen Kompositionsstil entwickelte. Die Philharmonie Schwäbisch Gmünd spielt die Ouvertüre für Großes Orchester e-Moll, op.23.

Das Konzert ist in den „Girls Day – ein Tag mit Musik“ unter dem Motto Musik hören, machen und erleben eingebunden. Infos unter www.philharmonie-gmuend.de